

Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion u. Expedition: Berlin SO. 16
Königsplatz 15 (Redakteur E. Dittmer)
Verleger: Emil Moritzplatz 3105/06

Staats- und Gemeindebetriebe
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich freitags
Bezugspreis: vierteljährlich durch die Post
(einschließlich Bestellgeld) 70 M.

Hat Das Leben noch einen Sinn?

Ein furchtbares Unglück ist über uns hereingebrochen. Seit dem „glorreichen“ 1. August 1914 ging es mit unserer Kultur rasend abwärts. Vier Jahre lang haben wir in wahrhaftigem Völkergemeßel kostbare Menschenleben und unersehliche Gütervorräte verwüßt und zerstört. Unsere Hoffnungen auf den „Waffenfrieden“ waren trügerisch. Dem grausamen Worden folgte ein nicht weniger grausamer Friede. Heute noch geht ein riesenhaftes Sterben unter Volk. Hunderttausende stieben an den Straßen der Proletarierkrankheit dahin. Die Krankenbetten gehören wie Auslauf vom letzten Weltkrieg. Ein Hungern geht durch die Städte. Die Dächer erheben sich die Wohnungslosen. Die Säuglinge- und Kindersterblichkeit ist ein Schrecken. Wer von seiner Hände Arbeit muß, steht an der Erschöpfung seiner Kräfte. Ein Dostorstand von 6000 M. ist heute ein Hungerlohn. Die Arbeiter repräsentieren schon nicht mehr eine Goldmark. Nie und nimmer werden wir es uns können lassen, dereinst mit dem Winter vor der Tür. Die Kisten der Hungergeister. Wer könnte sich noch einen Gedanken an seine Familie festes Schuhzeug

einer zum Untergang verurteilten Wirtschaftsform, deren Nachfolgerin nach den Untersuchungsergebnissen des wissenschaftlichen Sozialismus nur die sozialistische Wirtschaft sein kann. Daß uns Menschen dabei bestimmte Aufgaben gestellt sind, muß immer wieder hervorgehoben werden. Unsere Arbeit muß es sein, diesen zerschlagenden Kapitalismus aus seinen verrosteten Angeln zu heben, um so den Weg zum Sozialismus freizulegen. Die ganze Misere unseres augenblicklichen Daseins darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieses Elend nur ein Übergangszustand sein kann. So wie in den Märzstürmen der sterbende Winter noch einmal seine Schneehäute dem kommenden Frühling entgegenwirft, so windet sich der absterbende Kapitalismus in schweren Krisen, durch die er aber die kommende Gemeinwirtschaft nicht aufhalten kann, wenn wir nur unsere geschichtliche Aufgabe recht verstehen und nach ihr handeln. Sozialismus oder Untergang? Das ist die große Fragestellung unserer Zeit. Bei uns liegt die Entscheidung. Im Vertrauen zur Kraft der Arbeiterklasse wählen wir den Weg zum Sozialismus.

Der Brief.

Ein Brief flattert in's Haus,
Finger öffnen ihn,
Augen lesen ihn
und tausend Variationen Leben
hängen in der Luft.

Einen Brief senden können
in ein anderes Haus,
in ein großes,
weites Haus,
wo tausend Variationen Leben
ihn fangen und erfassen;
und darinnen eine Botschaft
schreiben können,
eine, die unendliches sagt,
schafft, schenkt
und mit der Sonne wetteifert.

O! Ich müßt
einen solchen Brief
in die Welt senden können,
und all die Hungernden
sollten ihn fangen
und beglückt werden.

Georg Keller, Leipzig.

der anderen Seite prahlt und schmegelt unerschütterliche Schieberclique in den teuersten und Systemunternehmen. Die Börsenspekulation bringen ihre Papierflöhe kaum noch zu. Die Aktienkurse steigen ins Riesenhoch. Ein Stimmes hat eben, nachdem er seinen unerschütterlichen Wiederaufbauvertrag abgeschlossen hat, die Bank der Berliner Handels- und Bank in seine Hände gebracht. — Grenzen sind und kaum noch zu steigende Not auf der einen, Ueberfülle und Wohlleben auf der anderen Seite. „Hal Hat ein Leben denn noch einen Sinn?“ so hörte ich mich fragen.

als sollten die aufdringlichen, sogenannten „ersten Bibel-“ recht behalten mit ihrer Behauptung vom bevorstehenden Untergang der Welt. Tatsächlich laufen ja auch Arbeiter, Angestellte und Knecht in immer größerer Zahl diesen Dunkel- nach. Spiritisten und Geistesfischer haben regen Zulauf. Wir leben wie die Spielwut und Trunksucht ein immer be- der Mittel zur Wäubung der Schwächlinge wird. Hier und dort die Verzweiflung zu den größtenteils Entschlüssen. Die Menschen mehrten sich in geradezu erschreckender Weise. zum Glück, hält uns im großen und ganzen das Ver- unsere Kraft. Die letzten Volkwerke, die uns Rettung geben, bleiben unsere starken Organisationen, bleibt des wissenschaftlichen Sozialismus vom geschäftlichen der einzelnen Entwicklungsphasen. Wir wissen, daß unsere Weltanschauung ist durch die Kämpfe eines alternden Kapitalismus. den furchtbarsten Erschütterungen erleben wir das Absterben

Wenn aber auch dieses Vertrauen mehr und mehr erschüttert wird, so ist daran wohl schuld der unsinnige Kampf unter uns selbst. Dieser unfelge Bruderkrieg muß abgebrochen werden, wenn die starken Wälle im Kampf gegen den krisenschwangeren Kapitalismus nicht verloren gehen sollen. Was soll man zum Beispiel anfangen mit den täglich wechselnden Parolen, die geflern Kontrollausschüsse unter Aufsicht der Gewerkschaften, heute einen Reichsbetriebsräte- kongress gegen die Gewerkschaften und morgen gar den blutigen Bürgerkrieg unter den Arbeitern selbst fordern?

Eine ungeheure Menge Sündstoff hat sich in der Seele des Proletariats angesammelt und drängt zur Explosion. Ruhige Ueberlegung tritt in Zeiten solcher Spannung nur zu leicht zurück. Glühende Leidenschaft wächst unheimlich. Aber gerade deshalb ist es unsere Pflicht, jedem einzelnen ins Bewußtsein zu rufen: „Impulsives, leidenschaftliches, unüberlegtes Handeln vermag wohl eine Welt zu zerstören. Das Elend unserer Tage wendet man aber damit nicht. Aufbauen, ändern, erkämpfen kann nur klare Ueberlegung, planmäßiges Vorgehen, einheitliches, geschlossenes Handeln.“

Und deshalb sollte kein Kollege diesen Ruf zur Besinnung über- hören. Wir haben unerhört Großes zu leisten. Vielleicht bewundern einmal unsere Kinder die Zähigkeit und die Zielsicherheit unseres Durchschlagens durch die kapitalistische Sinnflut. Wir dürfen nicht schlumpfen, nicht rasonieren, nicht verzweifeln, aber auch nicht zur Spielkarte oder gar zur Fußstapfe greifen. Wer den Sozialismus will, muß Kämpfer sein, muß fest und treu zur Organisation stehen, darf sich nicht unterliegen lassen. Vertiefen wir uns immer mehr in die Erkenntnisse des wissenschaftlichen Sozialismus, der vor uns leuchtet soll, wie wir andererseits unermüdet unsere Pflicht im Lebenskampfe erfüllen sollten. In uns und hinter uns muß der neue Geist wachsen. Wir sind uns einig darüber, daß uns die Geschichte

die beispiellose Aufgabe gestellt hat, dem Wirtschaftssozialismus sowie der sozialistischen Menschheit die Wege zu bereiten. Arbeiter wir deshalb unermüdet an uns selbst, gestalten wir unser Innerstes dem sozialistischen Menschen entgegen, dann auch wird uns die Kraft, all dem Elend ein „Troß alledem“ entgegenzurufen. Und nur dann entrinnen wir der Gefahr des Unterganges, nur dann wird man von uns dereinst sagen können, daß eine große furchtbare Zeit ein reifes und hartes Geschlecht vorgefunden habe. D. Apt.

Kampf um den Achtfundentag.

Der 80jährige Rülheimer Großindustrielle August Thyssen hat an den Reichstanzler einen offenen Brief gerichtet, den wir wegen seiner Bedeutung unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Rütheln (Ruhr), den 14. Oktober 1922.

Hochverehrter Herr Reichstanzler!

Gestatten Sie mir, daß ich im nachstehenden mich mit einem offenen Wort an Sie wende:

Die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland muß alle ersten Männer mit größter Sorge erfüllen.

Beinahe 4 Jahre sind nun seit Beendigung des unglücklichen Krieges verstrichen, und fast allmählich eine Besserung wahrzunehmen, müssen wir feststellen, daß wir von Tag zu Tag tiefer ins Elend geraten und immer mehr verarmen.

Gewiß, die Hauptschuld hieran trägt der unerfüllbare Bismarckvertrag von Versailles. Einen sehr großen Teil der Schuld aber müssen wir uns selbst zuschreiben. Das Unglückliche, das uns die Revolution bringen konnte, ist die unterschiedslose Einführung des Achtfundentages für alle Arbeiter und Angestellten gewesen, weil dadurch die Arbeitsleistung und damit die Produktion gewaltig vermindert wurden: Wir haben aber 4 Jahre lang Krieg gegen die ganze Welt geführt, unsere ganze Arbeit während dieser Zeit war wirtschaftlich unproduktiv. Wir haben den Krieg verloren. Die Entente hat uns unsere Flotte, unsere Kolonien, unsere gesamten Auslandswerte und einen großen Teil unseres Landes weggenommen. Seit Jahren müssen wir dem Feinde außerdem viele Milliarden in Gold- und Sachwerten liefern. Und da glaubt das deutsche Volk, das im Frieden 10 Stunden arbeiten mußte, um sich zu ernähren, es brauche jetzt nur noch 8 Stunden zu arbeiten und könne besser leben als vor dem Kriege. Nicht nur das! Das deutsche Volk leidet im Stundenlohn um den größten Teil nur 60-70 Proz. dessen, was es im Frieden gearbeitet hat; An der Ruhr fördern wir vor dem Kriege mit 395 000 Bergarbeitern jährlich 114 000 000 Tonnen Kohlen und jetzt mit 550 000 Bergarbeitern knapp 100 000 000 Tonnen. Technisch stellt sich die Erzeugung der übrigen Industrien. Ich schätze, daß unsere gesamte Wirtschaft, einschließlich der Landwirtschaft, im Durchschnitt heute kaum 60-70 Proz. der Friedensleistung hervorbringt. Mehr als es produziert, hat ein Volk aber nicht zu verbrauchen. Geht es darüber hinaus, so lebt es vom Kapital, wie es tatsächlich bei uns in erschreckendem Maße geschieht. Dieser Zustand läßt sich aber nur kurze Zeit aufrechterhalten, dann muß der Zusammenbruch kommen.

Es ist mir unfaßbar, wie Herr Reichsphysikminister Gieseler in dieser Tage noch in einer öffentlichen Versammlung behaupten konnte, man müsse unbedingt am Achtfundentag festhalten, nachdem selbst ein Teil der sozialdemokratischen Führer erklärt hat, es gehe so nicht weiter.

Schon heute ist unsere Wettbewerbsfähigkeit dem Auslande gegenüber schwer bedroht. Darüber dürfen wir uns nicht hinwegtäuschen lassen, wenn vorübergehend durch einen schlechten Stand der Welt die Nachfrage erleichtert wird. Alle Welt macht große Anstrengungen, die Produktion zu verbilligen und zu steigern, und wir müssen unbedingt folgen, wenn wir den Kampf bestehen wollen.

Reiten kann und nur eine größere Gütererzeugung. Um dieses zu erreichen, müssen wir eine größere Arbeitsleistung erzielen, die ihrerseits nur durch eine Verlängerung der Arbeitszeit zu erlangen ist. Die dadurch mögliche Hebung des ganzen Lebensstandes wird auch bei den Arbeitern und Angestellten die frühere Arbeitslaste zurückzuführen lassen. Den vielen Worten, mit denen auf die Notwendigkeit der Mehrarbeit hingewiesen worden ist, muß jetzt die Tat folgen. Ich sehe keinen anderen Weg, um uns vor dem Untergang zu bewahren.

Alle die rechten Mittel, die erzwungen werden zur Besserung der Lage, wie Einfuhrverbote, Wiedereinführung von Zwangsberufungen usw. können und nicht helfen, sondern wir müssen mehr produzieren. Wenn die Erzeugung der Industrie steigt, wozu diejenige der Landwirtschaft automatisch folgen, und die Einfuhr von Lebensmitteln kann eingeschränkt werden. Nur hierdurch ist es möglich, unsere Handelsbilanz aktiv zu gestalten und damit die Balance zu heben.

Ich bin mir nicht im Zweifel darüber, daß heute fast alle denkenden Männer der Politik und Wirtschaft, auch die maßgebenden Führer der Arbeiterschaft, davon durchdrungen sind, daß wir ohne Mehrarbeit nicht wieder hochkommen. Wenn aber diese Einsicht vorhanden ist, so müssen wir auch den Mut aufbringen, die Idee in die Tat umzusetzen.

Ich las dieser Tage in der Zeitung, daß das französische Ministerium die Aufhebung des Achtfundentages bei der Eisenbahn und bei der Handelsmarine beschlossen hat. Das wird in Frankreich nur den Anfang bedeuten. In Belgien sind mehrere Wägen schon seit längerem Vorkommen auf Wiedereinführung der alten Arbeitszeit im Gange. Amerika hat den Achtfundentag überhaupt nicht eingeführt. Daß wir, die wir die Arbeit

am alternativen haben, deshalb nicht länger ihrem Schicksal zur alten Arbeitszeit zurückzuführen, ist für mich eine unabweisbare Überzeugung.

Es ist diese Notwendigkeit aber auch eine unabweisbare Tatsache, um so weniger bestritten werden kann, als uns keiner zu legen weiß, wie sonst, d. h. ohne eine gewaltig erhöhte Produktion und entsprechend vermehrte Kreislaufleistung, die Mittel beschaffen können, für unsere Wirtschaft und unsere Ernährung unbedingt erforderliche Rohstoffe und Nahrungsmittel zu beschaffen. Welche Wege hierfür erforderlich sind, wissen Sie ebenso gut wie ich selbst.

Wie lange das Ausmaß noch unsere Papiermark in Zahlungsmittel, wozu keiner. Tatsächlich bezahlten können wir dann nur durch den Verkauf von Waren; um aber die Waren zu schaffen, müssen wir mehr produzieren, und das wieder setzt voraus, daß wir mehr arbeiten als bisher. Jeder muß mit E. die Industrie nach jeder Richtung hin von der Regierung erleichtert und gefördert werden, anstatt sie durch Steuern zu behindern und schließlich unendlich zu wachen.

Eingeleitet muß das Erfordernis von der Regierung werden, nur sie hat die Mittel in der Hand. Daß es ohne Kampf abgehen wird, darüber bin auch ich mir klar. Wir müssen den Kampf einmal durchsetzen, und je eher es geschieht, um so mehr können wir noch retten. Es handelt sich jetzt um Sein oder Nichtsein. Die Masse des Volkes muß — kostlos gegen ihren eigenen Widerstand — vor dem vollständigen Ruin geschützt werden.

An Sie, hochverehrter Herr Reichstanzler, richte ich den ersten Appell, sich an die Spitze der Bewegung für die Wiedereinführung verlorener Arbeitszeit zu setzen, damit wir unser Volk und unser Land vor dem Untergang bewahren. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Mittel aller Eohandlung Ihr sehr ergebener August Thyssen

Es ist das gute Recht des Herrn Thyssen, seine Meinung über die heutige Wirtschaftslage zu äußern. Man kann ihm in einigen Dingen beipflichten, besonders in der Feststellung, während des Krieges wurde kein Wort über produktive Leistungen geredet. Damals konnten nicht geringere unproduktive Leistungen vollbracht werden (Bau von Kriegsschiffen). Es ging ja auch um Höheres! Die Anzeigen des bedauernswerten Langkamp-Brien, welches von Thyssen besonders gewürdigt wurde. Berief doch August Thyssen den Anna-König-Berger in seinen Aufsichtsrat und entfernte ihn wieder, nachdem Berger mit Scheidemann sich für den Verfall in die gleiche einsetzte. Daß wir den Krieg bis zum vollständigen Zusammenbruch weitergeführt haben, ist einzig und allein auf den ungeheuren Verfall der Schwerindustrie zurückzuführen. Wo würden wir heute unserer Volkswirtschaft, wenn dieser unglückliche Einfluß der Schwerindustrie unsere Kriegspolitik nicht vollständig beherrschte?

Thyssen will durch eine Verlängerung der Arbeitszeit mehr gleichzeitige billigere Waren erzeugen. Soweit der letzte Umkreis Frage kommt, würde diese Verbilligung ausschließlich auf Kosten der Arbeiter erfolgen (Verbilligung der Arbeit durch Arbeitsverlängerung). Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Reallohn der Berufsarbeiter ständig nach unten gleitet, wohingegen die Preise zum Teil über dem Weltmarktpreis liegen. Die Reallohn im Vergleich zum Friedenswert heute um das 160fache gestiegen ist, sind Bleche um das 106fache, Etabellen um das 80fache und Schienen um das 73fache, Brennstoffe um das 69fache gestiegen. Alles das beweist uns, daß es eine lächerliche Behauptung ist, daß die Industrie von Tag zu Tag mehr verarme.

In der Schwerindustrie sieht man nicht das allgeringste von einer Verarmung. Die ungeheuren Erweiterungsarbeiten und stetig steigende Ausschüttung immer höherer Dividenden bezeugen das Gegenteil. Einen Blick in den Handelsstil der Zeitungszeitung führt jedem aufmerksamen Leser die „Act“ dieser Zeitungszeitung drastischen Zahlen vor Augen. Diejenigen aber, die in der Öffentlichkeit immer mehr vorrücken, sind die großen Arbeiter und Kopfarbeiter. Einer Mehrleistung könnte jeder Einzelne zustimmen, wenn die durch diese Mehrleistung erzielten Vorteile der Allgemeinheit zugute kommen würden und nicht weiterhin zur Bereicherung einer einzelnen Gruppe dienen. Auch ist zur Erreichung einer Mehrleistung nicht eine Verlängerung der Arbeitszeit notwendig. Es gibt noch andere Möglichkeiten, um eine Mehrleistung herbeizuführen. Vor allen Dingen eine Verbesserung der technischen Einrichtungen der einzelnen Betriebe.

Leute vom Schlage Thyssens waren stets Feinde des Fortschrittes. Gegen eine Verbilligung der Arbeitszeit haben sie zur letzten Minute mit aller Macht gekämpft. Nach der Überwindung der Angst der Revolution haben sie langsam aber sicher den Arbeiter zurückgedrängt. Die Verbilligung der Arbeitszeit ist ein Mittel der Hilflosigkeit und die unfinnigen Forderungen im Industriesektor können in vollem Umfang zu Hilfe kommen. Die heutige wirtschaftliche Notlage soll dazu herhalten, den Achtfundentag mit der Schläge zu befehlen. Ist der Achtfundentag befehlen, werden

draußen bei den Kollegen auf Sturm steht, weil sie mit den ihnen zur Verfügung stehenden Löhnen nicht einmal das Nötigste ihrer Lebenshaltung fristen können. In einigen Gegenden Deutschlands ausgebrochene Teufelskreis der Eisenbahner haben dann doch die Regierung dazu veranlaßt, zwei Tage darauf durch Vermittlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes noch eine Vorhubsziehung von 1500 Mk. anzuordnen. Daneben wurde für eine ganze Anzahl Orte, wo die Löhne in der Privatindustrie die der Reichsarbeiter wesentlich überwiegen, noch Vorhubsche gewährt, die bei dem demnächst zu vereinbarenden Uebertragungszuschüssen, künftig „Ortslohngulagen“ genannt, in Anrechnung gebracht werden sollen. Damit war die Oktoberbewegung auch für die Arbeiter zum Abschluß gebracht, nachdem bereits der Reichstag für die Beamten die Besoldungsordnung verabschiedet hatte. Die am 31. Oktober geführten Lohnverhandlungen über die Festsetzung der ab 1. November 1922 gültigen Löhne zeigten das nachstehende Ergebnis:

Die Gewerkschaftsbewegung ist die Emanzipation des Facharbeiters. Sie bezieht sich als ihr Ziel die Beseitigung des Klassenunterschieds, aber beherrscht von einem im Grunde engherzigen und egoistischen Kostengeist. Wäre ihr Bestreben von Erfolg, durch die Abschaffung der Besoldungen und Löhne zu erlangen, so wäre das die Vernichtung der deutschen Industrie.

Es gibt es heute noch viele tausend Arbeiter, die den gewerkschaftlichen Organisationen fremd, ja sogar feindlich gegenüberstehen. Diese Elemente sind Hilfstruppen des Großkapitals. Sie schimpfen gegen die Gewerkschaften und machen diese verantwortlich für ihre Not. Sie führen oder keinen Finger, um den Arbeiterorganisationen das Wort zu stützen und die Macht des Kapitals zu brechen. Der Arbeiterbewegung sollte der offene Brief des Wülheimer Arbeiterkreises zu denken geben, welche schweren wirtschaftlichen Folgen zu erwarten haben. Von diesem Kampfe wird unsere Bewegung nicht verschont bleiben. Restloser Zusammenschluß aller Arbeiter in den öffentlichen Betrieben und Stärkung des Kampfes gibt uns die Sicherheit, daß wir diesem Kampfe ruhig entgegen können.

Neuregelung der Oktober- und November-Lohn- und Gehaltsätze für die Arbeiter und Staatsarbeiter und Beamten.

Die Vertreter der Spitzenorganisationen nach den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium trennten, stand ein neuer Verhandlungstermin fest, um eine Neuregelung der Besoldungsordnung für die Beamten herbeizuführen. Als dann Verhandlungen über diese Frage am 28. September aufgesetzt wurden, galt es darüber Klarheit zu schaffen, ob diese Verhandlungen die in erster Linie eine Reform der Besoldungsordnung sollten, auch gleichzeitig mit einer neuen Leuerungsordnung abgehandelt werden können. Die Arbeitnehmervertreter ließen keinen Zweifel, daß es sich hier nicht um eine Leuerungsangelegenheit handele und sie sich vorbehalten mußten, zu einem späteren Termin mit der Regierung Verhandlungen über die Neuregelung der Oktoberlohn- und Gehaltsätze fortzusetzen. Die Verhandlungen selbst endeten mit diesem Ziel, daß die Verhandlungen selbst einen von diesem Ziel abweichenden Verlauf genommen, weil die Regierungsgewalt unerschütterlich auch den Frauenzuschlag künftig nicht abgeben, haben wollten (wir haben darüber bereits in Nr. 44 berichtet).

Die Regierung hat den prozentualen Frauenzuschlag abgelehnt, da von der Regierung eingereichte Vorlage im Grundgehalt ein Zuschlag eines weiblichen auf diese einen 8. bzw. 10. prozentigen Leuerungszuschlag gelegt. Durch die Gewerkschaften wurde die Leuerungsangelegenheit bei der Reichstag als Verhandlung im Reichsfinanzministerium die Vertreter der Arbeiterorganisationen zur Sitzung auf den 25. Oktober eingeladen. In dieser Sitzung wurde von vornherein zum Ausdruck gebracht, daß es sich nicht um eine Neuregelung der Arbeiterlöhne handeln würde, sondern um eine Neuregelung der Arbeiterlöhne handeln würde. Die unternommenen Versuche, wieder wie in den zahlreichen vergangenen Verhandlungen über Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenlöhne gemeinsam zu verhandeln, scheiterten an dem Widerstand der Regierung.

Die Verhandlungen gestalteten sich auch die Verhandlungen selbst. Alle Parteien haben nicht verstanden, die Regierung zu einem halbwegs annehmbaren Angebot zu bewegen. Sie hatte sich vielmehr darauf beschränkt, eine Erhöhung der Lohnsätze für Arbeiter mit Wirkung ab 1. Oktober ab nicht einzutreten zu lassen. Wenn trotzdem im Laufe des zweiten Verhandlungstages es noch gelang, für den Monat Oktober Pauschalbeträge in Höhe von 1000 Mk. für Handwerker und 1600 Mk. für ungelernete Arbeiter, für den Monat November 800 Mk. Frauenzuschlag und 300 Mk. Kinderzuschlag herauszuschöpfen, so werden unsere Kollegen daraus entnehmen, mit welchem Ernst die Kommission gerade diese Verhandlungen geführt hat. Wir haben die Herrschaften auch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel gelassen, daß das Thermometer

draußen bei den Kollegen auf Sturm steht, weil sie mit den ihnen zur Verfügung stehenden Löhnen nicht einmal das Nötigste ihrer Lebenshaltung fristen können. In einigen Gegenden Deutschlands ausgebrochene Teufelskreis der Eisenbahner haben dann doch die Regierung dazu veranlaßt, zwei Tage darauf durch Vermittlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes noch eine Vorhubsziehung von 1500 Mk. anzuordnen. Daneben wurde für eine ganze Anzahl Orte, wo die Löhne in der Privatindustrie die der Reichsarbeiter wesentlich überwiegen, noch Vorhubsche gewährt, die bei dem demnächst zu vereinbarenden Uebertragungszuschüssen, künftig „Ortslohngulagen“ genannt, in Anrechnung gebracht werden sollen. Damit war die Oktoberbewegung auch für die Arbeiter zum Abschluß gebracht, nachdem bereits der Reichstag für die Beamten die Besoldungsordnung verabschiedet hatte. Die am 31. Oktober geführten Lohnverhandlungen über die Festsetzung der ab 1. November 1922 gültigen Löhne zeigten das nachstehende Ergebnis:

A. Betriebsarbeiter (Stundenlohn). Ortsklasse A.

Sommerbeendeten... Lebensjahre	Männliche Kräfte							Weibliche Kräfte		
	Lohngruppe							Lohngruppe		
	I	II	III	IV	V	VI	VII	I	II	III
14	—	—	—	—	85,70	84,20	82,70	87,40	84,90	82,90
15	—	—	—	—	86,60	85,10	83,60	86,30	83,80	81,80
16	—	—	—	—	87,50	86,00	84,50	87,20	84,70	82,70
17	—	—	—	78,90	76,90	73,90	74,20	70,90	64,10	61,90
18	101,20	98,20	96,20	92,90	90,20	87,20	87,70	84,20	76,80	74,20
19	103,70	100,70	98,70	95,40	92,70	89,70	89,20	85,70	78,30	75,70
20	112,00	109,00	107,00	103,70	101,00	98,00	97,50	94,00	86,60	84,00
21	119,50	116,50	114,50	111,20	108,50	105,50	105,00	101,50	94,10	91,50
22	118,00	115,00	113,00	109,70	107,00	104,00	103,50	100,00	92,60	90,00
23	120,00	117,00	115,00	111,70	109,00	106,00	105,50	102,00	94,60	92,00
24	121,00	118,00	116,00	112,70	110,00	107,00	106,50	103,00	95,60	93,00

Die vorstehenden Lohnsätze der Ortsklasse A verringern sich, und zwar in allen Lohngruppen und Altersstufen, bei den männlichen Kräften in Ortsklasse B um je 2,50 Mk., in Ortsklasse C um je 5,— Mk., in Ortsklasse D um je 7,50 Mk., in Ortsklasse E um je 10,— Mk.; bei den weiblichen Kräften in Ortsklasse B um je 1,60 Mk., in Ortsklasse C um je 3,60 Mk., in Ortsklasse D um je 5,40 Mk., in Ortsklasse E um je 7,20 Mk.

B. Verwaltungsbearbeiter (Wochenlohn). Ortsklasse A.

Sommerbeendeten... Lebensjahre	Männliche Kräfte			Weibliche Kräfte	
	I	II	III	I	II
	Handwerker	Ungelehrte	Gelehrte	Ungelehrte	Gelehrte
14	—	1671,00	1571,00	—	1090,00
15	—	2200,00	2000,00	—	1404,00
16	—	2800,00	2700,00	—	1900,00
17	877,00	851,00	800,00	263,00	200,00
18	470,00	420,00	410,00	204,00	200,00
19	470,00	420,00	410,00	204,00	200,00
20	500,00	450,00	440,00	210,00	200,00
21	570,00	520,00	510,00	230,00	220,00
22	540,00	490,00	480,00	200,00	200,00
23	580,00	530,00	520,00	210,00	200,00
24	600,00	550,00	540,00	220,00	210,00

Die vorstehenden Wochenlohnsätze der Ortsklasse A verringern sich, und zwar in allen Lohngruppen und Altersstufen, bei den männlichen Kräften in Ortsklasse B um je 120,— Mk., in Ortsklasse C um je 240,— Mk., in Ortsklasse D um je 360,— Mk., in Ortsklasse E um je 480,— Mk.; bei den weiblichen Kräften in Ortsklasse B um je 86,40 Mk., in Ortsklasse C um je 172,80 Mk., in Ortsklasse D um je 259,20 Mk., in Ortsklasse E um je 345,60 Mk.

C. Zigarettenarbeiter (Monatlich). Ortsklasse A.

Jahresbeendeten... Lebensjahre	Sommerbeendeten... Lebensjahre	Männliche Kräfte				Jahresbeendeten... Lebensjahre	Weibliche Kräfte			
		Im Dienstjahre					Im Dienstjahre			
		1	2	3	4		1	2	3	4
1	13	20415	20922	21419	21906	4	14931	14932	14933	14934
	14	21602	22140	22678	23216	5	14935	14936	14937	14938
	15	22772	23340	23908	24476	6	14939	14940	14941	14942
	16	19477	19609	19741	19873	7	14943	14944	14945	14946
2	13	20794	21077	21360	21643	4	14947	14948	14949	14950
	14	21751	22114	22477	22840	5	14951	14952	14953	14954
	15	19070	19071	19072	19073	6	14955	14956	14957	14958
	16	20184	20228	20272	20316	7	14961	14962	14963	14964
3	13	21312	21772	22232	22692	4	14965	14966	14967	14968

Die vorstehenden Monatsätze der Ortsklasse A verringern sich, und zwar in allen Lohngruppen, Lebensalters- und Dienstaltersstufen, bei den männlichen Kräften in Ortsklasse B um je 500,— Mk., in Ortsklasse C um je 1000,— Mk., in Ortsklasse D um je 1500,— Mk., in Ortsklasse E um je 2000,— Mk.; bei den weiblichen Kräften in Ortsklasse B um je 300,— Mk., in Ortsklasse C um je 720,— Mk., in Ortsklasse D um je 1080,— Mk., in Ortsklasse E um je 1440,— Mk.

Sehrlinge. (Stundenlohn.)

In Ortsklasse	Am Dienstjahre			
	1.	2.	3.	4.
A	21,—	24,—	35,—	43,—
B	18,50	25,50	32,50	40,50
C	16,—	23,—	30,—	38,—
D	13,50	20,50	27,50	35,50
E	11,—	18,—	25,—	33,—

Die Frauenzulage beträgt pro Stunde 5,— M. und die Kinderzulage pro Kind und Stunde 8,— M.

Die Frauen- und Kinderzulagen mögen nach den jetzigen Sätzen manchem Kollegen etwas hoch erscheinen. Die Verhandlungskommission glaubte aber in Anbetracht der Tatsache, daß die Beamtensinder jetzt bis zum vollendeten 6. Lebensjahre 2930 M., bis zum vollendeten 14. Lebensjahre 3725 M. und bis zum vollendeten 21. Lebensjahre 4470 M. erhalten, doch nicht allzuseit zurückbleiben zu dürfen. Vom sozialen Gesichtspunkt aus betrachtet dürfte diese Erhöhung sich durchaus rechtfertigen lassen, kostet doch heute in Berlin ein Liter Milch 108 M. Daß es unter diesen Voraussetzungen gerade für Familienväter außerordentlich schwer ist, den Lebensunterhalt zu fristen, bedarf wohl kaum einer näheren Begründung.

Bedauerlich blieb nur, daß auch die Novemberverhandlungen wiederum getrennt, und zwar zuerst für die Arbeiter und nachher für die Beamten geführt wurden. Schuld, daß es so gekommen ist, tragen die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes, die in einer Vorbesprechung der Spitzenorganisationen in ganz häßlicher Weise erklären ließen, daß sie es für vorteilhafter halten, wenn die Verhandlungen getrennt geführt würden. Daß diese Annahme irrig ist, dürften den Herren vor Deutschen Beamtenbund bereits die Verhandlungen am 1. November gezeigt haben. Nachdem am Tage zuvor die Löhne der Arbeiter wie vorstehend geregelt wurden, erklärte die Regierung in den Verhandlungen tags darauf über die Neuregelung der Beamtenegehälter mit kurzen Worten, daß sie bereit ist, auf die (in Nr. 44 der „Gewerkschaft“ veröffentlichten) Grundgehälter, Ortszulagen und Kinderzulage eine 33prozentige Erhöhung einzutreten zu lassen, so daß die Gesamtzulage auf diese Sätze für den Monat November 49 Proz. beträgt. Das bedeutet in der Praxis einen Stundenlohn für den Beamten in der Gehaltsgruppe III Stufe 3 von 112 M., also denselben Betrag, den auch der Arbeiter in Gruppe V erhält. Wie von Herrn Ehrmann mit großem Tamtam in die Welt hinausposaunte Parole: „Der Stämmann ist tot!“ ist damit jämmerlich zusammengebrochen. Wir haben die in vollständiger gewerkschaftlicher Unkenntnis dahinschreitenden Führer des Deutschen Beamtenbundes wiederholt in der eindringlichsten Form davon zu überzeugen versucht, daß sie sich gewaltig irren, anzunehmen, daß Lohn- und Gehaltsfragen zurzeit voneinander getrennt werden könnten. Jetzt ist es so gekommen, daß die Arbeiterorganisationen die Löhne für die Arbeiter festsetzen, und die Regierung dann tags darauf den Beamtenverbänden nur noch die Mitteilung machen wird, daß sie dieselben Sätze auch für die Beamten zu geben bereit ist. Dieser Vorgang bedeutet nichts

anderes als eine vollständige Ausschaltung der Beamtenverbände bei den Besoldungsverhandlungen. Für die Vertreter jenen Organisationen, die Beamte und Arbeiter organisieren für alle dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbunde angeschlossenen Organisationen kann es nur eine Forderung der Regierung wiederum zu zwingen, die Verhandlungen auf gemeinsamer Basis zu führen.

Aufgabe unserer Kollegen wird es sein müssen, die „gewerkschaftsaktive“ des Deutschen Beamtenbundes in gebührender Weise, besonders den Beamten der unteren Gehaltsgruppen, Kenntnis zu bringen und dafür zu sorgen, daß sie sich baldmöglichst von dem Deutschen Beamtenbund angeschlossenen Organisationen trennen. Je eher sie das tun, um so besser für ihre sozialen wirtschaftlichen Lage. Schwer lastet die Not der Zeit auf deutschen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenstand. Auf von nie dagewesener Bedeutung harren ihrer Erledigung, und Gehaltsbewegungen allein reichen längst nicht mehr hin, die Lebenshaltung dieser Kreise auch nur noch einigermaßen rechtfertigen zu können. Maßnahmen werden ergriffen, Wege beschritten werden müssen, die bis jetzt außerhalb des Bereichs der gewerkschaftlichen Kämpfe lagen. Um diese siegreich bestehen zu können, bedarf es der Geschlossenheit des arbeitenden Volkes, zu dem die deutsche Beamtenschaft gehört. Jedes Beiseitstehen der Beamtenschaft in diesem Kampfe bedeutet eine Schwächung der Kampfsposition. Da unter der Führung des Herrn Ehrmann der Deutsche Beamtenbund sich niemals zu einer Einheitsfront mit Arbeiter und Angestellte aufschwingen kann, muß die Beamtenschaft unteren Beamtenschaft heutzutage und in der Zukunft lauern: Sie muß in den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund eintriften, damit bei künftigen Lohn- und Gehaltsbewegungen der Geschlossenheit der Regierungsvertreter auf der einen die Geschlossenheit der Arbeitnehmervertreter auf der anderen Seite gegenübersteht.

Unsere Hausbaufondsmarken.

Der Hauptvorstand weist in Nr. 39 der „Gewerkschaft“ darauf hin, daß zur Fundierung eines eigenen Heimes unserer Organisationsgenannte Hausbaufondsmarken im Werte von je 5 und 10 herausgegeben werden. Der gesamt zu leistende Betrag für eine solche Mitgliedschaft soll 20 M., für männliche 30 M. betragen. Der Hauptvorstand hat errechnet, daß mit diesen Beträgen die erforderlichen Ausgaben für Umbauten des Hauses usw. gedeckt werden können. Er appelliert an die Opferwilligkeit der Mitglieder, Beträge möglichst vollkommen und reich zu leisten, damit das gesungene Wort nicht in Frage gestellt wird, oder doch zum besten, um es zu vollenden. Den die Kampfkraft der Organisationsbildenden Kampffonds zu diesem Zweck anzustreben, zu dem Gang richtig sagt der Hauptvorstand, es ist leicht möglich, daß die in letzter Zeit ins Unermessliche zunehmende Verelendung der Arbeiterschaft, hervorgerufen durch wahnsinnige Preissteigerungen für alle Bedarfsartikel und den damit längst nicht Schritt halten können den Lohnerschöpfung, hier und dort ein Teil unserer Kollegen zum Streik zu zwingen wird, in den Streik zu treten. Was es aber bede-

Die Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts.

Von Johannes Gut.
IX.

Kein Land der Erde weist in der Neuzeit so viele Märtyrer der Freiheit auf als das frühere Zarenreich Rußland. Laufende mußten ihrer Ideale halber, die sie in die Tat umzusetzen versuchten, den Tod am Galgen erleiden, oder unter der Knute roher Aufseher in den Bergwerken Sibiriens ihr Leben enden. — Rußland ist mit Sibirien räumlich das größte Land der Erde, größer als das ganze übrige Europa. Die Bevölkerung soll, trotz der Abzweigung der Randstaaten, trotz der großen Verluste durch den Krieg, Seuchen und Hunger, noch immer 150 Millionen betragen. Das Heer soll 1929 noch 4 Millionen Mann betragen haben und jetzt bis auf 1.400.000 Mann verringert sein.

Aus der russischen Geschichte sei hier nur einiges hervorgehoben: Nach der Ermordung ihres Gemahls durch Orloff bestieg Katharina II. den russischen Thron. Neben zahlreichen Schwächen besaß sie manche staatsmännische Talente. Sie gestattete dem Adel, ihre Leibeigenen zu verkaufen. Ihr Sohn und Nachfolger Paul I. war ein geistesschwacher Regent, der in der Politik hin und her schwankte und nach kurzer Regierungszeit ermordet wurde. Ein

russischer Diplomat hatte den Anspruch getan: „Die Republik fern Rußlands ist die Autokratie, gemindert durch Polizeiregierungen“, und tatsächlich sind wenige Zaren eines natürlichen Todes gestorben.

Der Nachfolger Pauls, Alexander I., war kein großer Mensch. Er ließ sich von Napoleon I. bedeutende preussische Gebiete schenken, trotzdem er mit Friedrich Wilhelm III. eng verbündet befreundet war. Als im Winter 1812 die große Armee in Rußland zusammenbrach, schloßen Rußland, Preußen und Österreich ein Bündnis zum Sturz Napoleons. Der Sohn Alexanders I., Nikolaus I., war ein starrer Autokrat. Während seiner ganzen Regierungszeit von 1825 bis 1855 setzte das Volk unter einem militärischen und bürokratischen Despotismus. Jede freie Bewegung wurde unterdrückt, die Leibeigenen wurden zu zwingen Herrensdiener gezwungen, den Polenaufland 1830—1832 unterdrückte er mit blutiger Strenge. Der verlorene Krimkrieg, der 500.000 Menschen das Leben kostete, warf den stolzen Selbstherrschern das Todesseil.

Mit dem Regierungsantritt Alexanders II. brach für die russische Volk eine bessere Zeit an. Im Jahre 1861 hob er die Leibeigenschaft und Hausknecht auf, wodurch 21 1/2 Millionen Menschen ihre persönliche Freiheit erlangten. Er gab 1863 den Schulen eine freie Verfassung und führte in Städten und Landgemeinden die Selbstverwaltung ein. Es folgte die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Verfassung, die der Zar seinem Volke gab,

bei der heutigen Geldwertung auch nur fünf oder sechs bis 20 bis 30 000 Kollegen vor dem Verhungern zu be-... Es ist aber ferner zu bedenken, daß dann, wenn 20-... Kollegen streiken, nicht nur sie, sondern auch die An-... die Familienmitglieder mitzuschaffen sind. Daß also, ... man auf jeden Kollegen nur drei Familienmitglieder ... bis 30 000, sondern 80- bis 120 000 Menschen ... zur Last fallen.

... wäre ein unverantwortlicher Leichtsin, wenn der Haupt-... auch nur mit dem Gedanken tragen wollte, das Geld ... der Hauptkasse zu entnehmen. Jeder Tag kann ... bringen, und auch nicht eine einzige Stadt oder Provinz ... wir haben nichts zu befürchten. Wir weisen nur darauf ... die Gelben sich ernstlich mit dem Gedanken tragen, ja es ... ausdrücklich aussprechen, daß ein Abbau der Löhne vorgenommen ... Wenn solche „Arbeitervertreter“ glauben, der Sache ... zu dienen, dann braucht man sich bei den Lohn- ... nicht zu wundern, wenn der Arbeitgeber in dieselbe ... Aus diesen Erwägungen heraus kann der Haupt- ... der Nützprot der Organisation, den Kampffonds, für ... nicht entlasten. Pflicht aller Mitglieder muß es viel- ... dafür zu sorgen, daß das Geld zusammenkommt und ... möglichst kurzer Zeit.

... wir als Organisation von 280 000 Mitgliedern ernstlich ... kann ich es uns ein leichtes, unser eigenes Heim zu schaffen. ... Kollegen werden aber wieder innerlich großen und ... auf diese verlasteten Extramarken? Wie viele werden ... kann ich nicht mehr leisten, wo soll ich das Geld her- ... und Kohlen. Entbehrungen habe ich mir ... aufgelegt? Diese Kollegen haben vor dem Bezahlen ... damit als ein Aengstlicher vor dem Zahnarzt. Sie be- ... nicht, daß es Leute vor ihnen gab, die noch viel mehr ... ertragen haben. Die Wochen, Monate und Jahre ... geleistet haben, um der Arbeiterschaft den Weg zu ... der Familienglied und ihre Gesundheit setzen sie im Inter- ... Sache der Arbeiterschaft aufs Spiel und wir haben heute ... der Freiheit von der Arbeit und den Entbehrungen ... Kämpfer. Gegen das, was diese Leute geleistet ... obige 20 oder 30 Mk. ein Kinderspiel. Aber diesen ... ist die Organisation etwas ihnen Fernstehendes, die ... erhalten müssen und von der sie keine Vorteile haben. Aber ... bedenken, welche Verantwortung auf den Schultern der- ... die ihre Interessen wahrnehmen bei den für sie aus- ... Lohnverhandlungen, davon haben diese Schimpf- ... keine Ahnung. Sich auch einmal zu fragen, wer ist denn ... die Organisation, auch daran denken sie nicht. Für ... des letzte, über alles zu kämpfen und zu kritisieren, ... haben sie ihren Interessen am meisten gedient zu haben. ... Kollegen sei gesagt, daß sie mit ihrem Murren, oder ... sich einmal aussprechen sollten, zum eigenen Heim ihr ... beitragen, nicht den Beweis erbracht haben, in der ... Familie der Arbeiterschaft zum Nutzen ihrer Kinder ihren

Platz ausfüllen zu wollen. Daß vielmehr ihre Kinder mit Recht von ihnen sagen können, daß sie (die Kinder) die Sünden der Väter zu büßen haben, wie auch wir die Sünden unserer Väter heute noch abtragen müssen.

Darum, Kolleginnen und Kollegen, zeigen wir einmal, daß wir uns unsern Vorkämpfern an die Seite stellen wollen, daß wir gewillt sind, das, was sie anfingen, zu vollenden zu unserem Nutzen und zum Nutzen unserer Kinder. Zeigen wir, daß wir mitarbeiten wollen an dem Werk, Arbeiterheime zu schaffen. Trage also jeder sein Scherflein bei zu unserm Heim!
Fr. Brand.

• Aus Politik und Volkswirtschaft •

Politisches.

Zum 9. November. Wieder rüstet sich die gewerkschaftlich organi- sierte Arbeiterschaft, um den 9. November — vielfach durch Ar- beitsruhe — zu feiern. Freilich, in diesen Zeiten der Not und Sorge ist es wenig angebracht, Feste zu veranstalten. Unser Sinn steht jetzt nach durchgreifender Umgestaltung der deutschen wie der internationalen Wirtschaft, damit wir aus der wahnwitzigen Un- raff, aus dem Tamel und dem entsetzlichen Chaos herauskommen. Immerhin verlohnt es sich, am 9. November einen Augenblick der Be- sinnlichkeit nachzugehen und festzustellen, was heute ist.

Die Arbeiterschaft ist nach den vier Kriegsjahren (die an jedem Tag 9000 Tote kosteten!) trotz aller physischen und moralischen Erschöpfung am 9. November 1918 in stande gewesen, den herrschenden Mächten das schon geborstene Staatssteuer aus der Hand zu nehmen. Unter den mitempfindenden Strömungen weite Kreise des Bürger- tums und der Kammererschaft gelang es uns damals, die Throne der Potentaten zu stürzen und an Stelle der total unfähigen „Staats- männer“ traten Volksbeauftragte, die in wenig Tagen (23. November 1918) den Achtstundentag, die Erwerbslosen- sursorge sowie einige andere einschneidende Maßnahmen schufen, vor allem aber das volle Koalitionsrecht gewährleisteten. In ungeheuren Scharen strömten die Arbeiter in die gewerkschaftlichen Organisationen, und auch der Gedanke des Sozialismus erschien vielen Millionen Volksgenossen als einzige Rettung und Hilfe in schwerster Bedrängnis.

„Welch heiliges Gut ward hier vertan!“, muß man wohl heute sagen. Es gelang damals nicht, die verschiedenen taktischen Strömungen der politischen Arbeiterparteien zusammenzubringen und so nahm das Unheil seinen Lauf. Der Streit um den Zeitpunkt der ersten Wahlen zur Nationalversammlung und einige andere Un- stimmigkeiten führte zu förmlichen Bürgerkriegen, und es ist hinterher unersuchbar zu untersuchen, wer die größere Schuld auf sich ge- laden, denn in itischuldig sind eigentlich alle Zeitgenossen.

Den inneren Streit machte sich zu Deutschlands Unglück, ja man kann heute sagen, zum Unglück Europas die Entente zunutze, in- dem sie aus dem zugesagten Wilson-Frieden einen Versailles- Frieden machte, der in den Annalen der Menschheitsgeschichte wohl für immerdar ein Schulbeispiel sein wird, wie ein Friedensvertrag

... nicht mehr zur Ausführung, weil ein Bombenattentat ... Leben ein jähes Ende bereitete.

Im Jahre 1903 brach zwischen Rußland und Japan wegen der ... in der Mandschurei und Korea ein Krieg aus. ... das noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts tief im ... steckte, sich von der übrigen Welt abschloß, eine kaum ... Industrie besaß, Feuerwaffen und größere Schiffe ... hören konnte, hatte dann in unglaublich kurzer Zeit ... des Abendlandes in sich aufgenommen. Was kein ... für möglich gehalten hätte, die Russen wurden von den ... best. Heute besitzt Japan eine bedeutende Industrie, ... Hochschulen, eine ansehnliche Flotte und zählt zu den ... Großstaaten.

Die Landesbevölkerung ist in Rußland viel zahlreicher als die ... 1896 betrug die ... noch nicht 10 Proz. der Gesamt- ... und 1869 gab es in ganz Rußland nicht viel mehr als ... Arbeiter. Im Jahre 1903 spaltete sich die Sozial- ... in Bolschewiki, die unter Führung Lenins die ... Diktator aufstrebte, und Menschewiki, die auf dem ... Demokratie steht. 1905 verpacht der Zar in Folge der ... dem Volk eine beratende Landesversammlung. Das ... sollte aber nur den Grundbesitzern erteilt werden. Darauf ... Souveränen, Streiks und Straßenkämpfe in ... Aufstände im Meer und Marine. Die erste Duma ... wurde im Mai 1906 eröffnet, sie wies eine demo-

kratisch-sozialistische Mehrheit auf. Nach wiederholten Auflösungen kam eine reaktionäre Duma zustande und das Selbstherrschertum hatte vorläufig den Sieg davongetragen.

Im Jahre 1917 eroberte das Proletariat die Staatsgewalt. Der Zar dankte ab, es wurde eine bürgerlich-sozialistische Republik errichtet, die in einem zweiten Umsturz kommunistisch wurde. Lenin und Trotski waren schon vorher mit Hilfe der deutschen Regierung aus dem Schweizer Exil nach Rußland zurückgekehrt und stellten sich an die Spitze des Staatswesens. Das Privateigentum an Produktions- mitteln und zum Teil auch an Grund und Boden wurde aufgehoben und das Land unter die Bauern verteilt. Die Banken, Industrie und Handel, sowie alle Bodenschätze gingen auf den Staat über und die allgemeine Arbeitspflicht wurde eingeführt. — Die Befreiung des russischen Volkes vom Joch des Zarenismus und einer brutalen, bestechlichen Bürokratie hat wohl jeder Menschenfreund mit Freuden begrüßt. Das überstürzte Vorgehen und die Unab- samkeit der jetzigen Machthaber hat auch manche bedenklichen Zustände gezeitigt. Industrie, Handel und Verkehr sind beträchtlich zurückgegangen; Seuchen und Hunger haben in vielen Gebieten des Reiches einen großen Teil der Bevölkerung vernichtet. — Auf die kulturelle Entwicklung der Menschheit hat das russische Volk einen geringeren Einfluß ausgeübt als die westlichen Völker Europas, dagegen besitzt es eine sehr bedeutende Literatur. Die Dichtungen Puschkins, Turgenjews, Dostojewskis, Leo Tol- stois und Gorkis werden von allen Völkern geschätzt.

nicht sein darf, soll er einen Gegenwarts- und Zukunftsfrieden gewährleisten.

Unter diesem Verfaller Friedensvertrag steht die deutsche, ja die europäische Arbeiterschaft, und weite Kreise des Kleinbürgertums sind nicht minder hart getroffen.

Seit fast vier Jahren spielt man mit uns, wie die Rage mit der Maus, und in diesen Tagen, da der Dollar bereits die 6000 überstreckert hat, vermag niemand zu sagen, wann das wirtschaftliche Elend sich mindert, geschweige denn ein Ende nimmt. ...

Wir wollen heute nicht all unsere Nöte aufzählen in Wohnung, Nahrung und Kleidung. Aber wir wollen heute uns gegenseitig geloben, daß wir trotz alledem in den Gewerkschaften treu zusammenstehen. ...

Darum verleiht der 9. November für uns ein Gedenktag, den wir nicht aufgeben können, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen.

• Betriebsräte •

Die Hauptbetriebsratswahl bei der Reichswerke-Strassenbauverwaltung. Der Hauptwahlvorstand hat nunmehr das Ergebnis der Wahl vom 3. Oktober d. J. festgestellt. Das Ergebnis ist folgendes: Ein gültiges Wahlergebnis lag aus 13 Bezirken vor. Gewählt haben 13 142 Arbeitnehmer. ...

Köln. Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen (christl. Verband) freut sich über ihren sogenannten Sieg bei den Betriebsratswahlen. ...

mit zu tun hatte, 6 Sitze ein. Mehnlich lagen die Verhältnisse den Theatern, wo bisher nur ein Arbeiterrat existierte, ...

• Aus unserer Bewegung •

Schleswig-Holstein. Lohnsätze für die dem kommenden Jahrstaris angeschlossenen holländischen Arbeiter (ab 1. November 1922).

Table with 4 columns: Category, 1. Nov, 15. Nov, 30. Nov. Rows include: Gelernte Arbeiter, Ungelernte Arbeiter, Facharbeiterinnen, Arbeiterinnen.

Table with 4 columns: Category, 1. Nov, 15. Nov, 30. Nov. Rows include: Gelernte Arbeiter, Ungelernte Arbeiter, Facharbeiterinnen, Arbeiterinnen.

Faustlosgelohnte und Kinderzuschlag betragen ab 1. November 1922 pro Stunde 3 Mk.

Die Bezirkskonferenz Singen a. S. am 20. Oktober ... 14 Mitglieder besetzt. Bezirksleiter J. A. L. referierte über die letzten Beschlüsse des Verbandes in Augsburg und ...

Augsburg. In der überfüllten Versammlung am 27. Oktober ... ferierte Bezirksleiter Klemmer. Da die Stadt Augsburg Mitglied ... Landesarbeitgeberverbandes ...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

...beiträge und betragen für männliche Mitglieder eine ...

Da am 12. Oktober 1922 der alte Tarif, welcher sich ...

Nachdem wir unsere letzten Löhne vor der Schieds- ...

Vor dem Schlichtungsausschuss in Lindernach fanden ...

• Aus den deutschen Gewerkschaften •

... zu einer stabilen Währung zu kommen und damit auch ein ...

... der bestehenden Wirkungen des Marktwortes ...

Schwankungen der letzten Jahre, zu drei-, zwei- und einmonatlichen ...

... die deutsche Währung zu retten, darf unterbleiben, ...

Rundschau

„Soziale Bauwirtschaft“. Vom Verband sozialer Baubetriebe wird uns mitgeteilt, daß die Zeitschrift des Verbandes „Soziale Bauwirtschaft“ nur dann weiter erscheinen und Aufklärung über soziales Bauwesen verbreiten kann, wenn alle bisherigen Bezahler...

Vom Sparen. Statistische Erhebungen über den Spartrieb der Arbeiter wurden in den Krupp'schen Werken vorgenommen. Es ist begreiflich, daß die Sparsummen heute geringer sind als vor dem Kriege, weil die hohen Scheinlöhne in keinem Verhältnis zur wirklichen Lebenshaltung stehen.

Eingegangene Schriften und Bücher

(Eine Besprechung der eingegangenen Bücher und Schriften behält sich die Redaktion vor.)

I. Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. II. Kommunalisierung, Entkommunalisierung, Sozialisierung. Von Fritz Müntzer, Berlin. (Zweites zur Aufklärung und Weiterbildung der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Heft 5.) Verlag: Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Berlin SO. 16, Buxtehuderstr. 13. Preis 20 Mk. für die Mitglieder unseres Verbandes 15 Mk.

Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften. Von Emil Dittmer, Berlin. (Zweites zur Aufklärung und Weiterbildung der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Heft 6.) — Trotz des sehr interessanten Hintergrundes des Wirtschaftslebens in aller Welt als Folge der kapitalistischen Ordnung...

Verlag: In Vertretung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter F. Müntzer, Gesamtverantwortlicher Redakteur E. Dittmer, beide Berlin SO. Buxtehuderstr. 13. Druck: Hermanns Buchverlag und Buchverlag Paul Geyer & Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 8

Verbandsteil

Ergebnis der Wahlen zum Verbandsbeirat

A. Verbandsauswahl

- 1. Beiratsmitglieder: Ch. Lang, H. Koch, H. Schmolz, R. Gammelsdorf
2. Erfahrmänner: H. Schmolz, R. Gammelsdorf

B. Gauvorsitzende

- 1. Beiratsmitglieder: R. Festerle, Berlin, M. Krause, Berlin, 11 702 Stimmen. 2. Wahlkreis: von Niesse-Hamburg, 215 Stimmen. 3. Wahlkreis: Köhlsberg, 2197 Stimmen. 4. Wahlkreis: C. Bräunlein, 3877 Stimmen. 5. Wahlkreis: M. Schwaner, 3113 Stimmen. 6. Wahlkreis: B. Meyer-Bremen, 2111 Stimmen. 7. Wahlkreis: B. Bartsch-Magdeburg, 2111 Stimmen. 8. Wahlkreis: A. Heider-Dresden, 4780 Stimmen. 9. Wahlkreis: C. Döcker-Leipzig, 4696 Stimmen. 10. Wahlkreis: A. Böhner-Mürnberg, 4777 Stimmen. 11. Wahlkreis: J. Weiß-München, 4472 Stimmen. 12. Wahlkreis: B. Koch-Karlsruhe, 6425 Stimmen. 13. Wahlkreis: Schneider-Frankfurt a. M., 6197 Stimmen. 14. Wahlkreis: K. Demmer-Biesbaden, 2702 Stimmen. 15. Wahlkreis: Hoffmann-Köln, 4259 Stimmen. 16. Wahlkreis: G. Elberfeld, 3464 Stimmen.

C. Mitgliederbelegierte

- 1. Beiratsmitglieder: 1. Wahlkreis: R. Gammelsdorf, Berlin, 12 605 Stimmen, R. Herrmann-Berlin, 11 990 Stimmen. 2. Wahlkreis: M. Krause, Berlin, 11 702 Stimmen. 3. Wahlkreis: von Niesse-Hamburg, 215 Stimmen. 4. Wahlkreis: Köhlsberg, 2197 Stimmen. 5. Wahlkreis: C. Bräunlein, 3877 Stimmen. 6. Wahlkreis: M. Schwaner, 3113 Stimmen. 7. Wahlkreis: B. Meyer-Bremen, 2111 Stimmen. 8. Wahlkreis: B. Bartsch-Magdeburg, 2111 Stimmen. 9. Wahlkreis: A. Heider-Dresden, 4780 Stimmen. 10. Wahlkreis: C. Döcker-Leipzig, 4696 Stimmen. 11. Wahlkreis: A. Böhner-Mürnberg, 4777 Stimmen. 12. Wahlkreis: J. Weiß-München, 4472 Stimmen. 13. Wahlkreis: B. Koch-Karlsruhe, 6425 Stimmen. 14. Wahlkreis: Schneider-Frankfurt a. M., 6197 Stimmen. 15. Wahlkreis: K. Demmer-Biesbaden, 2702 Stimmen. 16. Wahlkreis: Hoffmann-Köln, 4259 Stimmen. 17. Wahlkreis: G. Elberfeld, 3464 Stimmen.

Die erste Tagung des Verbandsbeirats am 25. und 26. November d. J. in Weimar nach der Tagung vormittags 9 Uhr im Volkshaus, Bismarckstr. 10.

Tagungsordnung

- 1. Die Lohnpolitik unseres Verbandes.
2. Stellungnahme zu den Reichsmantelarifverträgen der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
3. Beitragsregelung.
4. Organisationsfragen.

Briefkasten

Zur Beachtung! Die Hefte 3 und 4 unserer Zeitschrift „Soziale Bauwirtschaft“ über „Naturentwicklung und Bauwirtschaft“ und „Die Wirtschaft vom Leben“ sind nun erschienen. Bestellungen können daher nicht mehr angefordert werden. Bitte Briefkasten „Gew.“ 41.

A. W. Forst. Das Gebicht ist nicht verwendbar.